

Nita Dema

Elias Gottstein: Die Verschwörung der Zeichen

2025

<https://doi.org/10.25969/mediarep/24205>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Dema, Nita: Elias Gottstein: Die Verschwörung der Zeichen. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 42 (2025), Nr. 1, S. 10–12. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/24205>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0 Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0 License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0>

Elias Gottstein: Die Verschwörung der Zeichen

Berlin: Kulturverlag Kadmos 2023, 210 S., ISBN 9783967500646, EUR 24,90

Elias Gottstein setzt sich in *Die Verschwörung der Zeichen* mit der Frage auseinander, wie Zeichen unsere Wahrnehmung, unser Denken und unsere sozialen Strukturen prägen. Auf 210 Seiten analysiert er insbesondere die Rolle von Schrift, Geld, Religion und Rechtssystem und stützt seine Überlegungen dabei vor allem auf Christina von Braun (*Der Preis des Geldes: Eine Kulturgeschichte*. Berlin: Aufbau, 2012; *Sekundäre Religionen: Fundamentalismus und Medien*. Wien: Picus, 2016), Markus Gabriel (*Warum es die Welt nicht gibt*. Berlin: Ullstein, 2015; *Sinn und Existenz: Eine realistische Ontologie*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2016) und Jochen Hörisch (*Tauschen, sprechen, begehren: Eine Kritik der unreinen Vernunft*. München: Hanser, 2011; *Das Ende der Vorstellung: Die Poesie der Medien*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2015).

Gottsteins zentrale These lautet, dass Zeichen nicht neutral sind, sondern die Wahrnehmung der Wirklichkeit tiefgreifend prägen und das oft auf eine Weise, die dem Menschen gar nicht bewusst ist. Gottstein betont, dass vor allem Schrift eine besondere Macht hat. Schrift hat nämlich die besondere Eigenschaft, Gedanken vom Körper und vom Tod des Verfassers unabhängig zu machen. Was einmal niedergeschrieben wurde, kann überdauern, es verleiht Ideen somit

eine Art scheinbare Unsterblichkeit. Gerade deshalb wird Schrift häufig als glaubwürdiger und autoritativer wahrgenommen als gesprochene Sprache. Der geschriebene Text gewinnt damit an Bedeutung und Macht gegenüber dem gesprochenen Wort.

Zeichen ermöglichen es, den menschlichen Geist als etwas Eigenständiges wahrzunehmen, getrennt von Körper und von der materiellen Welt. Damit geht auch ein dualistisches Weltverständnis einher: auf der einen Seite der Geist, auf der anderen Seite die Materie. Die über Jahrtausende hinweg bestehende Vorstellung, die Welt wäre in zwei Bereiche geteilt, ist uns laut Gottstein somit nicht angeboren, sondern sie ist kulturell geprägt und erlernt. Aus dieser Vorstellung entwickelte sich historisch gesehen die Idee, dass der Geist der Materie überlegen ist und damit auch die Kultur der Natur. Kunstwerke und Schrift galten in diesem Zusammenhang als sichtbare Beweise für die Überlegenheit des Geistes, da sie den physischen Körper überdauern und eine gewisse Unvergänglichkeit erreichen konnten.

Diese Annahmen haben bis zum heutigen Zeitpunkt verschiedene Auswirkungen, so werden beispielsweise die Trennung von Geist und Materie genutzt, um bestimmte Gruppen als minderwertig zu klassifizieren. Frauen, Schwarze, arme Menschen, Tiere und

Natur können als unterlegen abgewertet werden. Diese Denkweise diente und dient zur Rechtfertigung von Unterdrückung und Diskriminierung. Gerade auch Vorstellungen von starren Geschlechterrollen sind diesem Weltbild entsprungen, wenn Menschen in absoluten Gegensätzen denken – etwa weiblich und männlich, emotional und rational, natürlich und künstlich oder wild und zivilisiert.

Die Macht der Zeichen zeigt sich laut Gottstein vor allem in drei zentralen Lebensbereichen: Geld, Religion und Gesetzgebung. Geld hat beispielsweise selbst kaum materiellen Wert, kann aber gegen reale Waren und Leistungen eingetauscht werden. Der symbolische Wert zählt mehr als der reale Wert. Für Gottstein ist Geld nicht einfach ein Mittel zum Tausch, sondern trägt in sich die Logik von Schuld und Gabe, da Geld ursprünglich auf sozialen Beziehungen basiert.

Auch Religionen übernahmen die Trennung von Geist und Materie. Der Geist wurde als höherwertig verehrt, körperliches galt als sündig oder unrein. Die Schrift spielte eine wichtige Rolle bei den monotheistischen Religionen. Gottstein geht davon aus, dass die monotheistischen Religionen durch die Schrift erst entstanden sind und auch durch sie verbreitet wurden. Auch Gesetze verdanken ihre allgemeingültige Wirkung und Autorität vor allem ihrer schriftlichen Form, die ihnen einen übermenschlichen, universellen und eindeutigen Charakter verleiht. Die Schrift verschleiert also den

menschlichen Ursprung und erzeugt die Illusion von absoluter Gültigkeit. Gottstein zeigt, dass das Gesetz zwar den Anschein von Übermenschlichkeit und Neutralität erweckt, in Wahrheit jedoch auf dem menschlichen Prinzip der Rache basiert, nur wird das Gleichgewicht nicht mehr vom Opfer selbst, sondern vom Staat wiederhergestellt.

Gottstein schafft es überzeugend deutlich zu machen, dass die dualistische Sichtweise auf die Welt überholt ist. Dass starre Dualismen langsam hinterfragt werden, sei vor allem daran zu erkennen, dass die alten Geschlechterrollen immer mehr verblassen. Als Grund dafür sieht Gottstein unter anderem die kapitalistische Industrialisierung, neue Erfindungen und wissenschaftliche Erkenntnisse, die letztendlich zur Emanzipation der Frau und damit zu einem Umdenken der Geschlechterrollen und der strikten Trennung zu weiblich versus männlich führten. Gottstein möchte seine Leser:innen dazu anregen, die eigene dualistische Weltsicht zu hinterfragen und die Welt nicht länger in strikte Gegensätze zu unterteilen, sondern mehr die Verbindungen und Überschneidungen zu erkennen. Denn vieles, was getrennt erscheint, steht in Wirklichkeit in enger Verbindung zueinander.

Gottstein verfolgt ein erweitertes Verständnis des Medienbegriffs und betrachtet auch abstrakte Zeichen wie Geld oder Schrift als Medien. Für die Medienwissenschaft ist Gottsteins

Buch relevant, da es mit seinem erweiterten Medienbegriff aufzeigt, wie auch abstrakte Zeichen wie Geld oder Schrift als Medien wirken und unsere Wahrnehmung und gesellschaftlichen Strukturen prägen.

Das Buch richtet sich vor allem an ein akademisch interessiertes Publikum, das sich mit philosophischen, kulturwissenschaftlichen und medientheoretischen Fragestellungen auseinandersetzt. Die dichten und komplexen Ausführungen machen das Lesen herausfordernd und verlangen eine genaue Konzentration und Vorwissen. Auch wenn es Gottstein gelingt, seine Kernbotschaft zu vermitteln, ist der rote Faden zwischen den Kapiteln nicht immer klar erkennbar.

Der Titel *Die Verschwörung der Zeichen* zieht durch seine etwas reißerische Wortwahl Aufmerksamkeit auf

sich, weil er an Verschwörungstheorien erinnert, meint aber keine tatsächliche Verschwörung, sondern die unsichtbare Macht von Zeichen, die unsere Weltbilder prägen. Die Seriosität von Gottsteins Arbeit sei also keineswegs durch den Titel in Abrede gestellt.

Abschließend lässt sich festhalten, dass Gottsteins Argumentation viele überzeugende Aspekte bietet, jedoch bleibt fraglich, ob Zeichen tatsächlich die zentrale Ursache für die Entstehung dualistischer Weltbilder sind oder ob diese Sichtweise nicht zu weit hergeholt ist. Vielmehr wäre kulturanthropologisch zu prüfen, ob nicht bereits vor der Einführung von Schrift, Geld, Gesetzen und religiösen Gruppen dualistische Sichtweisen existierten und ob darüber hinaus weitere Einflüsse eine bedeutende Rolle spielen.

Nita Dema (Marburg)